

00  
ko.

14 6. 19.  
Die weisen Absichten Gottes  
bey dem  
frühzeitigen Tode vieler Kinder  
Wollte  
in einem Trostsreiben  
an ein  
geliebtes Haus  
vorstellen  
Heinrich Meene  
Hochfürst. Schleswig - hollsteinischer Consistorialrath, Oberprediger der  
Gemeine zu St. Benedicti und erster Schulinspector  
in Quedlinburg.



---

Quedlinburg,  
Bey Gottfried Heinrich Schwan, 1750.

21.3

In nomine domini Amen  
 Ich bin der Herr Gott  
 der dich erschaffen hat  
 und dich zu mir gezogen hat  
 mit großer Güte und Erbarmen  
 Ich bin der Herr Gott  
 der dich erschaffen hat  
 und dich zu mir gezogen hat  
 mit großer Güte und Erbarmen  
 Ich bin der Herr Gott  
 der dich erschaffen hat  
 und dich zu mir gezogen hat  
 mit großer Güte und Erbarmen

---

In nomine domini Amen  
 Ich bin der Herr Gott  
 der dich erschaffen hat  
 und dich zu mir gezogen hat  
 mit großer Güte und Erbarmen





Hochgeehrtester Herr Sevatter!  
Werthgeschätzte Frau Sevatterinn!

**S** haben wir denn durch unsere demüthigen und brünstigen Seufzer die heilige Vorsehung nicht bewegen können, daß sie uns den artigen Carl Heinrich zu unserer Freude erhalten hätte! So ist denn dieses liebe Kind schon an demjenigen Tage aus dem Lande der Lebendigen wieder weggenommen worden, an welchem es erst vor drey Wochen das Licht der Welt erblicket hatte! Dieser Verlust, gebeugte Aeltern!

A 2

muß

muß Ihnen um so viel empfindlicher fallen: da Sie wenige Tage vor seiner Geburt auch Ihre hoffnungsvolle Johanna Sophia nach einem langen und sehr schmerzlichen Lager der Verwesung haben überlassen müssen. Beweinte ich mit Ihnen aus wahrer Zuneigung den Tod dieser Ihrer erblakten Tochter: so habe ich noch mehr Ursache, in Ihrer Gesellschaft zu klagen; da mein Carl Heinrich seiner verklärten Schwester so bald in die Ewigkeit nachgefolget ist.

Ich nenne denselben billig auch den Meinigen: weil Sie mir selbst das Recht dazu gegeben haben. Ihr gütiges und schätzbares Vertrauen gegen mich und mein Amt, welches Sie schon durch so viele ausnehmende Proben an den Tag gelegt haben, erwählte mich nebst andern zum Taufzeugen dieses, Ihnen gebohrnen, Söhnleins. Es wurde demselben bey dem seligen Friedensbunde auch mein Name beygelegt. Ich hatte das Vergnügen, ihn dem HErrn vorzutragen: damit er mit Lebensfluten mögte gewaschen werden. Meine Hand segnete ihn, und mein Herz erslehete um so viel eifriger seiner Seele und seinem Leibe die mächtige Hülfe der ewigen Liebe: weil man schon damals viele Schwachheit an ihm wahrnehmen konnte.

Habe

Habe ich denn nicht, Geehrteste! durch Ihren eigenen Willen einen gewissen angenehmen Theil an diesem Ihrem verstorbenen Kinde erlanget? Schließen Sie daraus, daß mein Beyleid das aufrichtigste ist! Wollte Gott, ich hätte durch mein Gebeth die Freude dauerhaft machen können, womit dieses theure Geschenk des Himmels Ihre Seele erfüllet hatte! Es hat aber dem verborgenen, doch allezeit heiligen, Rathe dessen, der alle unsere Schicksale regieret, nicht gefallen, mich diesesmal zu erhören. Ich seufzete noch in meinem Kämmerlein bey der Morgenandacht um die Lebensfristung meines, auch im Tode noch geliebtesten, Puthen; als mir aus Dero Hause die betrübte Nachricht gebracht wurde, daß der Herr seine erlöste und durch das Wasserbad im Worte geheiligte Seele zu sich genommen habe. Wie sehr durch diese Todespost mein Herz sey verwundet worden, darf ich hier nicht lebhaft vorstellen: damit diese Beschreibung nicht ein Schwerd werde, welches Ihre Wunde noch größer macht; als sie ohnedieß nach den Regungen der zärtlichen Natur schon seyn muß.

Wissen wir denn aber, theureste Mitgenossen der Leiden! keinen Balsam zu unserer gemeinschaftlichen Verbindung und Heilung? Sie werden sa-

gen: Wir erwarten den Trost von Gott und seinem Diener, dem wir die Sorge für unsere Seele und wahre Wohlfahrt anvertrauet haben. Lesen Sie denn bey solchem gütigen Vertrauen in diesen Blättern dasjenige, was ich zu Ihrer Aufrichtung und Erquickung am kräftigsten finde: weil es in ähnlichen Trauerfällen die Klagen meiner eigenen Seele schon mehr als einmal, und noch vor weniger Zeit, gestillet hat. Ich gebe dieses Trostschreiben gedruckt in Dero Hände: damit ich meinem erblasten Carl Heinrich, welchem ich wegen seines frühzeitigen Absterbens kein Andenken meines, Ihrn ganz ergebenen, Herzens habe überreichen können, doch noch nach seinem Tode ein Denkmaal der Liebe und Treue aufrichten möge. Auf diese Art werde ich auch zugleich andre wertheften Gönner und Freundinnen in unserer Gemeine trösten können, die in den letzten Tagen mit uns einerley Schicksale gehabt haben, und denen ich auch gerne aus Hochachtung und Dankbarkeit ihre Thränen völlig abwischen mögte.

Ein höchstweiser Gott thut nichts umsonst; sondern er hat bey allen Wegen seiner vollkommenen Regierung über die Welt die besten Endzwecke, die er durch seine Handlungen, als bequeme Mittel, erreichen will. Es



ist unnöthig, daß ich diesen Satz weitläufig beweise. Vernunft und Schrift rechtfertigen denselben. Und man muß in beyden noch wenig erfahren seyn; man muß den richtigen Begriff von einer unendlichen Weisheit noch gar nicht kennen: wenn man diese Wahrheit in Zweifel ziehen will. Sind aber Grundursachen da; warum ein höchstweises Wesen bey seinen Führungen allemal so und nicht anderst verfährt: so müssen auch nothwendig mit dem frühzeitigen Tode unserer Kinder weise und vollkommene Absichten verknüpft seyn. Von diesen, Gehehrteste! will ich Ihnen einige, so viel es meine, sehr eingeschränkte, Zeit zu Nebengeschäften, das nahe heilige Osterfest und unzählliche Arbeiten und Zerstreungen erlauben wollen, zu Gemüthe führen. Eine jede von diesen göttlichen Absichten ist eine reiche Trostquelle, woraus Sie und andre bey dem erlittenen Verluste Ruhe für die Seele schöpfen können. Und wenn man dieselben bey seinen Betrachtungen alle zusammen nimmt: so können sie mitten in der Traurigkeit die Freude vollkommen machen.

Eine Absicht nennen wir dasjenige, was ein verständiges Wesen durch seine Entschliessungen und Handlungen zu erreichen gedenkt.

Warum

Warum läßt denn der weise Herr des Lebens und des Todes unsere Kinder oft so frühzeitig sterben? Warum versetzt er sie schon in die andre Welt; wenn sie kaum auf den Schauplatz des Erdbodens getreten sind? Warum müssen ihre zarten Leiber nach wenig Jahren und Monaten oder gar Wochen und Tagen schon wieder in die Finsterniß der Gräber sinken? Der Herr, der alles mit einem Blicke überschauet, mit seinem Geschöpfe stets in Verknüpfung bleibt und alle Dinge unter einander verbindet, hat unstreitig bey diesem Verfahren sein Absehen auf sich selbst, auf uns Aelteren und andre Menschen, und auch auf unsere, schnell dahin eilende, Kleinen zugleich gerichtet. Er will seine Ehre ausbreiten. Er will uns und unsere Brüder vollkommener machen. Er will sich gegen unsere Kinder liebevoll und väterlich beweisen. Dieses sind seine Absichten, Endzwecke und Ursachen, warum er unsere Ehepflanzen zuweilen bald wieder unsichtbar werden läßt. Wer muß nicht zugeben, daß sie gut, heilig und vollkommen sind? Man wird es gleich bekennen; wenn ich sie näher entwickle.

Die Ehre Gottes besteht in dem erleuchteten Urtheile vernünftiger Geschöpfe von seinen Vollkommenheiten. Weil Gott die vortrefflichsten Eigenschaften in einem uneingeschränkten Maße besitzt:

sigt: darum ist er ein höchstherrliches Wesen. Und wenn wir diese Herrlichkeit unsers Schöpfers aus seinen Werken und Wegen mit Ueberzeugung erkennen, und unsere Urtheile, Worte und Handlungen diesen seinen unendlichen Vollkommenheiten gemäß einrichten: so geben wir ihm die schuldige Ehre; so wird der Ruhm seines Namens auch bey andern ausgebreitet.

Zu den herrlichen Eigenschaften Gottes gehöret seine freye Macht und Gewalt über alle Geschöpfe, die er aus Nichts hervorgebracht hat. Er kann mit denselben umgehen, wie es ihm wohl gefällt; ohne daß jemand sein Thun und Lassen richten darf, oder seiner Hand zu wehren im Stande ist. Was sind denn unsere Kinder? Ein Werk der Allmacht Gottes; seine Creaturen und Geschöpfe, die er gebildet hat. Gott hat gemacht, daß von einem Blute aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen. (\*) Wir Aeltern sind nur Mittelspersonen, durch welche der Herr unsere Kinder in das Land der Lebendigen führet. Er kann daher auch mit völligem Rechte sagen: Siehe, alle Seelen sind mein; des Vaters Seele ist so wohl mein, als des Sohnes Seele. (\*\*). Hat nun der Herr nicht Macht zu thun mit dem Seinen, was er will?

B

Und

(\*) Apost. Gesch. XVII, 26.

(\*\*) Ezech. XVIII, 4.

Und eben dadurch, wenn unsere Kinder frühzeitig in die Grube fahren, beweiset ihr Schöpfer, daß nicht wir, sondern er, das völlige Eigenthumsrecht über dieselben besitze. Der Töpfer zerschmeißt hier den, von ihm bereiteten, Thon; ohne daß denselben jemand daran hindern könnte. Was wollen wir, die wir Staub, Erde und Asche sind, darzu sagen? Wenn wir Klugheit gebrauchen: so werden wir die Hand auf den Mund legen; oder mit Demuth und Gelassenheit uns erklären: Er ist der Herr; er thue, was ihm wohl gefällt! (\*)

Indessen handelt dieser allgewaltige Herrscher nicht als ein blinder Götze oder als ein grausamer Tyrann mit den Menschen. Er braucht seine freye Macht und Gewalt nur nach den Maaßregeln seiner übrigen vortrefflichen Eigenschaften, die man die sittlichen nennet.

Zu diesen Vollkommenheiten Gottes, die ihn herrlich machen und deswegen er von uns muß geehret werden, gehöret vornehmlich auch seine Weisheit. Die Weisheit verknüpft, wie wir bereits erinnert haben, gute und selige Absichten mit bequemen  
und

---

(\*) 1 Samuel. III, 18.

und kräftigen Mitteln. Vielleicht haben einige Menschen sich oft mit dem Zweifel geplaget: Wie kann ein Kind, das so bald wieder ein Raub des Todes wird, als es zu leben angefangen hat, ein bequemes und kräftiges Mittel abgeben, wichtige Endzwecke zu befördern? Es ist ja gar umsonst da gewesen. Diese übereilen sich aber sehr in ihrem Urtheile. Gesezt, wir könnten gar keine Ursachen einsehen, warum einige von unsern Kindern gleichsam nur wie der Morgenthau sind, der bald vor unsern Augen verschwindet: so wären doch diese sterbende Kleinen Prediger einer sehr wichtigen Wahrheit. Sehen wir doch bey aller unserer Unwissenheit an denselben, daß GOTT ein verborgener GOTT sey. Ein Kind ist aber gewiß nicht umsonst da gewesen, welches uns mit seinem frühzeitigen Tode zuruft: O welch eine Tiefe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntniß GOTTES! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt; oder wer ist sein Rathgeber gewesen? (\*) Nichts ist uns nützlicher und heilsamer, nichts kann uns nachdrücklicher zur edlen und nothwendigen Demuth leiten; als die lebendige Ueberzeugung, daß wir nicht so viel wissen, als GOTT weiß, und daß unser kleiner Witz nicht vermögend sey, das tiefe Meer eines unend-

aid (\*) Röm. XI, 33. 34.

unendlichen Verstandes zu ergründen. Alles demnach, was zu dieser Erkenntniß unserer Schwachheit etwas beyträgt, geschieht nicht umsonst; sondern es zeuget von der Weisheit Gottes: wenn wir auch von den übrigen Endzwecken desselben nichts weiter entdecken könnten. Wir haben ja aber auch schon dargethan, daß der frühzeitige Tod vieler Kinder die Absicht bey sich führe, die freye Macht Gottes über sie und über alle seine vernünftige Creaturen uns vor Augen zu legen; welches ein neues Merkmaal der höchsten Weisheit ist. Und alles übrige, was ich in diesen Bogen beybringen will, wird uns noch mehr Absichten vorhalten, die durch dieses Stück der göttlichen Regierung, als durch ein bequemes Mittel, können erreicht werden. Ich dürfte mich also hierbey nicht länger aufhalten; sondern könnte zur Betrachtung andrer göttlichen Eigenschaften fortschreiten. Die Umstände der Sache fodern es aber, daß ich vorher noch eine besondere Anmerkung zur Erhöhung der göttlichen Weisheit hinzusetze.

Ein Weiser liebt die Ordnung, und geht nicht ohne Noth von derselben ab. Der höchstweise Gott wird nicht eher die ordentlichen Gesetze der Natur aufheben, und Wunder oder außerordentliche und von den gewöhnlichen Regeln abweichende Werke verrichten;  
bis

bis es unentbehrlich ist. Ordentlicher und natürlicher Weise müssen Kinder schwach und elend seyn, die von ihren Müttern zu einer solchen Zeit unter dem Herzen getragen werden; da diese bey dem langwierigen und schmerzhaften Lager eines andern geliebten Kindes täglich Thränen vergießen, oder bey verschiedenen traurigen Schicksalen viel Unglück, Noth und Jammer erfahren. Solche, noch ungebohrne, Kinder empfinden einen jeden Stoß, der gleichsam das Herz der geängsteten Mutter durchbohret. Die heftigen Gemüthsbewegungen derselben erschüttern zugleich die Frucht ihres Leibes, und machen es, daß diese entweder schon daselbst Tod und Grab findet, wo sie zu leben angefangen hat; oder daß sie doch mit einem, schon keimenden, Samen der Verwesung an das Licht der Welt tritt, und bald darauf wieder den Weg alles Fleisches geht. Ein weiser Gott will dieses nicht allemal verhindern: weil er sonst überhäufte Wunder thun müßte. Was aber der Herr nicht ohne Verletzung seiner Weisheit ausrichten kann, das muß auch kein vernünftiger Mensch und am wenigsten ein erleuchteter Christ von seiner vollkommenen Vorsehung verlangen. Wer sich selbst und den Herrn kennet, der wird allemal in reiner Demuth und Selbsterniedrigung eingestehen, wie er es mit nichts verdiene, und auf keine Weise fodern könne, daß der Schöp-

fer, Erhalter und Regierer aller Dinge um seines willen von den ordentlichen Gesetzen und Wirkungen der Natur abgehe; oder daß er zur Erfüllung unserer, oft schlecht überlegten, Wünsche etwas Wunderbares und Außerordentliches thun solle.

Nun komme ich auf die Heiligkeit und die, aufs genaueste damit verknüpfte, Gerechtigkeit Gottes. Ein jeder sieht, daß diese Eigenschaften von seiner Herrlichkeit unmöglich können getrennet werden. Ein unendlicher Geist oder ein höchstvollkommenes Wesen muß nothwendig nur das Gute lieben, und das Böse verabscheuen. Hierinn besteht die Natur der Heiligkeit. Wer das Böse ernstlich verabscheuet, der läßt es auch, wenn er Macht und Recht dazu hat, die Verkehrten durch Strafen und durch mancherley unangenehme Empfindungen oder traurige Schicksale erfahren. Dieses ist ein wesentliches Stück der Gerechtigkeit, die einem jeden das zutheilet, was ihm gehört.

Der allwissende Richter der Lebendigen und der Todten findet bey den Aeltern und auch bey ihren Kindern Sünden, Fehler und Abweichungen, deren Sold und betrübte Frucht und Folge der frühzeitige Tod vieler Unmündigen ist. Wer will einen Reinen finden



finden bey denen, da keiner rein ist? (\*) Gehören wir noch zu den leibeigenen Sklaven unserer verderbten Lüste und Begierden; herrschen noch Fleisch, Welt und Teufel über uns: was ist es denn Wunder, daß wir auch an denen, die unser Fleisch und Blut sind, und an ihrem baldigen Ende inne werden müssen, die heilige Gerechtigkeit habe tausend Mittel und Wege, ihren Abscheu an unsern Uebertretungen zu offenbaren? Da David sich mit Ehebruch und Mord beflecket hatte: mußte zu seiner gerechten Bestrafung das, mit der Bathseba gezeugte, Kind bald nach seiner unreinen Geburt wieder ein Opfer des Todes werden. Der König warf sich zwar in den Staub, und flehete um Gnade. Aber er konnte mit allen seinen demüthigen und brünstigen Seufzern den Liebling doch nicht bey dem Leben erhalten. Weil die Aeltern sich an dem HErrn gröblich versündigt hatten: so mußte hier die Kraft ihrer Lenden und die Frucht des Leibes durch den frühzeitigen Tod ein nachdrücklicher Busprediger für sie werden. David hat dieses auch lebendig erkannt. Er sagt selbst, wenn er die Gerichte des HErrn über die Gottlosen sich vorstellt: Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdboden, und ihren Samen von den Menschenkindern. (\*\*)

Man darf aber aus diesen Worten so wenig, als aus dem

(\*) Hiob XIII, 4.

(\*\*) Ps. XXI, 11.

dem Exempel des gefallenen und gestraften Davids, die Folgerung ziehen, daß alle Kinder, die in der ersten Blüthe ihrer Tage dahin fahren, lasterhafte Aeltern haben. Auch die Kleinen der gerechten Väter und frommen Mütter müssen zuweilen mit dem Samen der Bösen einerley Schicksal erfahren.

Sind wir schon durch eine wahre Bekehrung zu der Gnade und Freundschaft des HErrn wieder gelanget: so fehlen wir doch noch mannichfaltig. Der Same des Bösen bleibt in uns, und verleitet uns zu mancherley Schwachheiten und Abweichungen. Von denselben uns immer mehr und mehr zu reinigen, braucht die weise Heiligkeit und Gerechtigkeit allerley väterliche Züchtigungen und wohlgemeynte Trübsale. Anfechtung lehret aufs Wort merken, (\*) und macht uns täglich eifriger, unsere wesentlichen Pflichten zu erfüllen. Das Absterben eines lieben Kindes ist ein Leiden an unserm Fleische, welches uns am Geiste vollkommener machen kann. Und wie weise ist diese Züchtigung; wie genau stimmt sie mit unserer Schwachheit überein: wenn wir etwa unsere Zärtlichkeit gegen einen Sohn oder eine Tochter zu hoch getrieben und kleine Götzen daraus gemacht haben, welchen

---

(\*) Jes. XXVIII, 19.

chen mehr Opfer von uns sind gebracht worden; als es die reine Liebe zu Gott erlaubet, die über alles, auch das Liebste auf dem Erdboden, gehen muß! Wird uns ein angenehmes Kind durch den letzten Feind aus den Armen und dem Schooße gerissen: so erinnert uns dieses lebendig an das Wort des Erlösers: Wer Weib und Kinder mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. (\*)

Man suche ja keine Ungerechtigkeit dabey, daß einige Kinder um ihrer verkehrten oder strauchelnden Aeltern willen ein frühzeitiges Opfer des Todes werden, und dadurch gleichsam die Strafen fremder Sünden büßen müssen! Man sage nicht, daß dieses wider das Wort des HErrn laufe: Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters! (\*\*) Es ist bereits von mir gezeigt worden, daß der HErr ein völliges Eigenthumsrecht über alle unsere Kinder besitze. Diese kann seine Weisheit zu Mitteln gebrauchen, andern ihre Uebertretungen und Abweichungen auf eine empfindliche und schmerzhafteste Art zu ihrer Besserung unter die Augen zu stellen; wenn die Kleinen nicht ohne Ende dabey umkommen, und sie auch nicht ganz rein und unschuldig sind. (\*\*)

E

Un.

(\*) Matth. X, 37.

(\*\*) Ezech. XVIII, 20.

(\*\*\*) Der berühmte Zugo Grocius schreibt auch, wenn er über diese Sache seine Gedanken eröffnet; Si Deus mor-  
te

Unsere zarten Kinder, die bald sterben müssen, verderben nicht auf ewig. Sie werden durch ihren Tod bald verkläret, welches ich in dem Folgenden beweisen werde. Und so ist ihr Ende eigentlich nicht ihnen selbst; sondern nur den boshaften Aeltern eine Strafe, und den frommen Vätern und Müttern eine prüfende Züchtigung, die sie noch reiner, lauterer und vollkommener vor Gott machen soll. Die gesunde Vernunft findet hier nicht die geringste Ursache, mit dem Herrn zu rechten.

Man vergesse auch nicht, dieses noch deutlicher einzusehen, daß unsere Kleinen, sie mögen aus einem reinen Ehebett gezeuget, oder auf eine unerlaubte Art

er-

---

te immatura ac violenta rapit liberos Achanis, Saulis, Ieroboami, Achabi: in ipsos iure dominii, non poenae, vitur; sed eodem facto grauius puniit parentes. In libris de iure belli ac pacis, lib. II. cap. 22. p. m. 419. ex edit. Gronouii Amstelod. 1680. 8. Das Urtheil dieses gelehrten Mannes ist wohl gegründet. Es muß aber doch, wenn die Gerechtigkeit Gottes in diesem Falle völlig soll vertheidiget werden, nicht unangemerkt bleiben, daß kein einziges Kind ganz rein und unschuldig sey, und daß auch keines ewig umkomme; wenn es in denen Jahren, die von den muthwilligen Uebertretungen noch frey sind, um der Sünden der Aeltern willen in seine Grube fahren muß.

erworben seyn, nicht ganz rein und unschuldig sind. Was vom Fleische gebohren wird, das ist Fleisch. (\*) Der abtrünnige Adam zeugete einen Sohn, der seinem verkehrten Bilde ähnlich war. (\*\*) So geht es bis auf diese Stunde. Wir setzen unsere Kinder als Sünder in die Welt: weil wir selbst Sünder sind, und des Ruhmes mangeln, den wir an Gott haben sollten. Es zweifeln einige an dieser natürlichen Unart, die wir mit auf die Welt bringen, und welche die giftige Quelle aller wirklichen Vergehungen ist. Nach den Gedanken derselben sind die Menschen von Natur rein und unschuldig; und sie werden erst durch die verkehrten Exempel anderer, mit denen sie umgehen, verderbt und lasterhaft. Diesen, nicht wenig bedeutenden, Irrthum kann man auf unterschiedene Art entkräften. Er will den Ausspruch Jesu aufheben, daß von innen, aus dem Herzen der Menschen, arge Gedanken, Worte und Werke hervorkommen (\*\*\*). Und nach meinem Urtheile ist der frühzeitige Tod vieler Säuglinge in ihren Wiegen genug, dieses Zeugniß des Wahrhaftigen gegen jene irrige Gedanken zu vertheidigen. Zarte Kinder, welche noch keiner Ueberlegung und Nachahmung fähig sind, können von außen durch böse Exempel unmöglich Sünder geworden seyn. Sie müssen aber doch

C 2 schon

(\*) Joh. III, 6. (\*\*) 1 Buch Mos. V, 3. (\*\*\*) Matth. XV, 19.

schon in diesem Alter zu den abtrünnigen Geschöpfen gehören. Warum denn? Eben deswegen, weil sie sterben müssen, und Kinder des Todes sind. Der Tod ist der Sünden Sold, und nicht eine Wirkung und Folge der völligen Reinigkeit und Unschuld. Wäre nun das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nicht böse von Jugend auf, ja von Mutterleibe an: so würde der gerechte Gott kein einziges zartes Kind einem Raub des Todes werden lassen (\*). So lange man nicht zeigen kann, wie dieses mit einem höchstgerechten und zugleich liebreichen Wesen übereinstimme: so lange behaupte ich, daß das frühzeitige Absterben vieler Kinder ein sichtbarer Beweis von dem Daseyn unserer Erbsünde sey, und daß es zugleich den heiligen und gerecht-

---

(\*) Diejenigen, welche meynen, daß die Menschen würden gestorben seyn; wenn sie auch keine Sünder geworden wären, müssen freylich den Schluß verwerfen, daß der Tod der noch unmündigen Kinder von ihrer Erbsünde zeuge. Ich finde es aber unnöthig, dieselben hier zu widerlegen: da es bereits von vielen geschehen ist. Man sehe unter andern des Herrn Abts Schubert vernünftige und schriftmäßige Gedanken vom Tode, Hauptst. II. S. 25 u. 36. S. 20 u. 31. Da auch im vorigen Jahre ein gewisser Gottesgelehrter, Namens Neumann, behauptet hat, daß der leibliche Tod keine eigentliche Folge

gerechten Widerwillen des Schöpfers gegen dieselbe aufs deutlichste offenbare. (\*)

Ich könnte noch mehr sagen, um darzuthun, daß unsere Kleinen, die so bald wieder in die Verwufung gehen, mit ihrem Tode die Ehre des HERRN erzehlen. Ich darf aber nicht weitläufiger bey diesem Beweise seyn: da es mir an Zeit und Raum fehlet, die Sache

C 3

völ-

Folge der Sünde sey: so ist er gleich von Herrn Georg Theodor Müller aufs bündigste widerleget worden in der gelehrten Schrift: Prüfung der Betrachtung über die eigentliche Ursache und Absicht, warum GOTT den Tod über die Menschen verhänget.

- (\*) Ich will mit diesen Worten nicht sagen, daß der Tod der Kleinen Kinder ihnen eine eigentliche Strafe sey. Von der Strafe der Sünden hat sie JESUS befreyet. Wie aber die Erwachsenen, welche in einer gläubigen Gemeinschaft mit dem Erlöser stehen, doch noch aus weisen Ursachen die Schuld der Natur bezahlen müssen: so können auch aus ebendiesen vollkommenen Absichten die Kinder nicht von allen betrübten Folgen ihres natürlichen Verderbens frey bleiben; ob sie gleich durch den menschengewordenen Sohn GOTTES sind erkaufet worden, und auch bey uns Christen in der heiligen Taufe Christum angezogen haben. Siehe Lantzens Fortsetz. der reinbeck. Betracht. über die augsp. Conf. Th. VIII, Betr. 76. §. 26. f. S. 32. f.

völlig und nach allen Stücken auszuführen. Dasjenige, was ich beygebracht habe, ist auch schon hinlänglich genug, alle Aelteren, die ihre Kinder in eine frühzeitige Gruft senken müssen, von Ungeduld und Murren zurückzuhalten. Wer wird denn, wenn er vernünftig und klug ist, darum mit dem Herrn rechten: weil er seine Herrlichkeit offenbaret, und uns dadurch zur lebendigen und heilsamen Erkenntnis seiner unendlichen Vollkommenheiten leiten will? Muß nicht der die wohlverdiente Strafe von seiner heiligen und gerechten Hand empfangen, der mit ihm hadert; wenn er sich in seiner Größe uns darstellt? Hat jemand bisher so unbesonnen gehandelt; der denke an die Worte: Wer mit dem Allmächtigen hadern will: solls ihm der nicht beybringen? Und wer Gott tadelt: solls der nicht verantworten? Er spreche auf diese gerechte Bestrafungsrede des Höchsten in Demuth mit Hiob: Siehe, ich bin zu leichtfertig gewesen; was soll ich antworten? Ich will meine Hand auf meinen Mund legen. Ich habe einmal geredet: darum will ich nicht mehr antworten; hernach will ichs nicht mehr thun. (\*)

Ist denn aber, wird man gewiß sagen, Gott allein mächtig, heilig und gerecht? Ist er nicht auch liebreich,

(\*) Hiob XXXVIII, 32-35.



reich, gnädig, barmherzig und gütig? Wo bleibt die Liebe Gottes, die das Beste seiner vernünftigen Geschöpfe suchen und befördern muß; wenn er unsere Unmündigen, die Böses und Gutes noch nicht haben unterscheiden lernen, durch den König des Schreckens dahinreißt? Hier finden wir keine Gnade gegen die Aeltern. Hier erblicken wir auch keine Güte gegen die Kinder. Ich sehe aber bey diesem Verfahren lauter Liebe und Barmherzigkeit gegen beyde. Indem ich dieses zeige: werde ich dadurch zugleich erhärten, daß Gott bey diesem Stücke seiner Regierung nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf uns und auf unsere Kleinen sein Absehen gerichtet habe.

Ich traue es allen vernünftigen und christlichen Aeltern zu, daß sie ihre geistliche und ewige Wohlfahrt, auch den wichtigsten Vortheilen und Vergnügungen auf dem Erdboden weit vorziehen werden. So lange die Seele mehr ist, denn der Leib; so lange Häuser, Aecker, Gelder, Güter, Weib und Kinder das Herz nicht reinigen, die Anklagen des Gewissens nicht stillen, in der Stunde des Todes nicht erquickten, und am Tage des Gerichts nicht erretten können: so lange bleiben wir Thoren; wenn wir diese Dinge, sie mögen unsern Sinnen auch noch so angenehm seyn, als Quel-  
len

len unserer wahren Glückseligkeit betrachten. Lebendige Selbsterkenntniß, Buße, Glaube, Heiligung und Tugend, diese machen unsern innern und äußern Zustand vollkommener; diese verhelfen uns zur Vereinigung mit dem höchsten Gute; diese befördern die Ruhe unserer Seelen auf den Wegen der Pilgrimschaft; diese verschaffen uns das beste Theil, welches nie von uns soll genommen werden. Alle Schicksale demnach, die etwas dazu beitragen können, daß diese vortrefflichen Eigenschaften in uns gepflanzt werden, und daß wir durch die Erfüllung unserer wesentlichen Pflichten den unsterblichen Geist erretten; alle diese Lebensführungen, wenn sie auch dem Fleische und Blute noch so bitter seyn sollten, müssen als kräftige Mittel zu unserm wahren Heile angesehen, und mit Zufriedenheit von uns angenommen werden.

Der Verlust unserer kleinen, zarten und unmündigen Kinder ermuntert uns aber aufs nachdrücklichste, unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern, oder mit Ernst und Eifer zu schaffen. Dieses ist schon aus dem Vorhergehenden klar und deutlich. Eine jede von den göttlichen Vollkommenheiten dringet auf die Reinigung unsers Herzens und auf die Besserung unsers Wandels. Ueberzeugende und lebendige Erkenntniß

niß eines höchstweisen, heiligen, gerechten und allmächtigen Wesens muß nothwendig die ernstliche Verabscheuung aller schändlichen Laster in uns wirken, und einen regen Trieb zur Tugend in unsern Seelen erhalten. Der HERR offenbaret, welches bereits ist gezeigt worden, diese seine Herrlichkeit; wenn er den Tod zu unsern Fenstern hereinsteigen läßt, unsere Kleinen zu würgen. Hier sehen und erfahren wir, wenn wir nur die Augen aufthun und nachsinnen wollen, daß der ewige König, der in den Wolken thronet und dessen Reich über alles herrschet, ein höchstvollkommener Monarch sey, und daß wir uns bald bemühen müssen, in sein Bild verkläret zu werden; wo wir Gnade vor seinem Angesichte finden wollen. Beweiset denn der HERR nicht Treue und Güte; wenn er uns durch den Verlust unserer Kinder züchtiget? Müssen wir nicht dabey sagen: Es ist mir lieb, HERR! daß du mich gedemüthiget hast: damit ich deine Vollkommenheiten und Rechte lerne?

Wollen wir unsere Vernunft gebrauchen: so werden wir noch mehrere Spuren der großen Liebe Gottes gegen uns in diesem Schicksale entdecken können. Lasset uns bey dem Tode unserer Kinder an unsern eigenen Tod denken! Es ist allen Menschen gesetzt, einmal zu sterben, und hernach das Gericht (\*). Haben

D

ben

(\*) Hebr. VIII, 27.

ben wir hier keine bleibende Stätte; müssen wir davon; kömmt ein Tag des Gerichts und der Verantwortung: was ist denn nöthiger, als daß wir uns unser Ende oft und lebhaft vorstellen? Was ist weiser, als daß wir täglich mit Mose bethen: Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen: auf daß wir klug werden? (\*) Wie ungerne beschäftigen wir uns aber mit Todesgedanken! Unter den mannichfaltigen Zerstreuungen der Welt erinnern wir uns sehr selten daran, daß das Getümmel einmal aufhören werde, und daß wir in eine andre Welt gehen müssen, wo uns das Eitle nicht mehr aufhalten soll. Indessen rücken wir diesem unvermeidlichen Ziele immer näher. Plötzlich und ganz unvermuthet erschallet zuweilen die Stimme: Bestelle dein Haus: denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben (\*\*). Ist es denn nun nicht Liebe, Gnade und Güte des Herrn; wenn er uns unsere Hinfälligkeit nachdrücklich zu Gemüthe führet: damit wir uns ohne Aufschub und Verzögerung zur Ewigkeit vorbereiten? Ein jeder Todter in der Stadt hat zwar dieses zum Zwecke. Er ruft uns zu: Heute an mir, morgen an dir! Fallen aber nicht viele zu unserer Rechten, und eben so viele zu unserer Linken: und wir vergessen doch, daß die Reihe endlich auch uns treffen werde, und der Bürgengel vielleicht schon vor der Thür sey, den kurzen

(\*) Ps. LXXXIX, 12.

(\*\*) Jes. XXXVIII, 1.

zen Faden unsers Lebens abzuschneiden? Dieser großen Thorheit und Unbesonnenheit zu begegnen, soget die ewige Liebe noch mehr für unsere Nahrung. Unsere eigene Häuser müssen Klag- und Trauerhäuser werden. Man trägt aus denselben solche Todten hinaus, die kaum zu leben angefangen haben. Wir müssen schon Gräber für diejenigen machen lassen, die wir erst vor kurzer Zeit in unsere Arme und auf unsern Schooß genommen haben. Sind wir nicht bereits ganz ungeschickt zum Nachsinnen geworden; so werden wir bey dem Anblicke dieser abgefallenen frischen Blumen uns selbst zurufen: Auch du bist Gras, das bald verwelket und verdorret. Du hast mit dem Tode keinen Bund, und mit dem Grabe keinen Verstand gemacht. Dein Sohn, deine Tochter, die erst wenig Jahre, ja wenig Monate und Tage das Licht der Welt gesehen haben, sinken schon in die Finsterniß der Gräber. Und du hast bereits dreßsig, bist vierzig, funfzig und mehrere Jahre gewallet, und hast deinen Leib abgenuzet. Wie leicht kann denn diese leimerne Hütte zerbrechen, und in ihren ersten Staub wieder fallen! Ach Herr! Lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß! Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen! Laß mich doch nicht mit dem größten Hau-

D 2

fen

fen so sicher leben! (\*) Heilsames Kreuz von der Hand eines liebevollen Gottes! Seliger Verlust auch des angenehmsten Kindes; wenn wir dadurch die Klugheit gewinnen, daß wir das Ende bedenken: damit wir nichts Uebels thun!

Der Tod ist uns von Natur sehr bitter. Wir zittern und beben; wenn wir an den Tyrannen gedenken, der uns im ganzen Leben zu furchtsamen Knechten macht. Die Trennung von den Unserigen, welche wir zärtlich geliebet haben und die wir zurücklassen müssen, ist keine von den geringsten Ursachen, warum wir so ungerne sterben. Sind aber unsere, noch unerzogenen, Kinder vorangegangen; finden wir schon einige von diesen Geliebten in der andern Welt; können wir zugleich völlig überzeuget seyn, daß wir sie gewiß in den Wohnungen des Friedens antreffen werden: so bleiben wir auf unserm Sterbelager viel ruhiger und gelassener, und wir geben mit viel standhaftem Muthe unsern Geist auf; wenn uns anderst unser innerer Richter sagt, daß wir als Gerechtfertigte und Geheiligte zu ihnen an den Ort der Freude gelangen werden. Ein neuer Beweis, daß der Tod unserer Kleinen von der Güte des HErrn zeuge, welche dadurch unser eigenes Ende versüßen will!

Wo bleibt aber die Freude an unsern Kindern  
in

---

(\*) Ps. XXXVIII, 5. 6.

in dem Lande der Lebendigen? Warum werden sie nicht Quellen unserer Glückseligkeit in denen Tagen, da wir noch auf dem Erdboden wallen? Kann man es uns, als vernünftigen Menschen, verargen, daß wir dieses bey Empfangung derselben gewünschet und gehoffet haben? Darf man unsere Thränen verdammen; da durch ihren frühzeitigen Tod diese gerechten Wünsche verlohren gehen, und die angenehme Hoffnung vereitelt wird? Ich erinnere mich billig daran, daß viele Aeltern diese bange Sprache führen werden. Die ersten Regungen der Menschheit bringen sie bey allen denen hervor, die empfindliche Herzen haben. Wir werden aber am vernünftigsten handeln; wenn wir sie bald zu schwächen suchen. Unser ewiger Herrscher ist ein allwissender und zugleich verborgener Gott. Wie viele Sorgen, Arbeiten und Bemühungen gehören darzu, unsere Ehepflanzen so zu warten und zu pflegen, daß sie wohl gerathen! Was ängstigen und quälen wir uns denn, wenn einige dieser Sorgen und Lasten von uns genommen werden? Und nehmen auch alle Kinder mit den Jahren an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen zu; wenn wir dieselben gleich nach den weisesten Regeln und auf die vollkommenste Art erziehen? O wie viele werden Bastarte; ob man gleich nichts versäümet hat, sie zu Kindern der Wahrheit und der Tugend zu machen! Wer weis es

überdieß nicht, daß auch wohlgerathene Kinder ihren Aeltern zuweilen tausend Thränen und Seufzer verursachen: weil sie, ihrer Weisheit und Tugend ungeachtet, doch traurige Schicksale erleben müssen? Wie, wenn unsere Tochter, die wir in der Jugend verlohren haben, eine unkeusche Dina geworden wäre? Wie, wenn unser Sohn, den wir so bald unserer ersten Mutter, der Erde, anvertrauen mußten, die Fußstapfen des undankbaren und treulosen Absaloms betreten hätte, der sich wider seinen eigenen Vater empöret? Wie, wenn man unsere erblasten Kinder zu diesen ruchlosen und verkehrten Zeiten, selbst auf den Wegen der Wahrheit und Unschuld, zu einem Fluche der Welt und zum Fegopfer aller Leute gemacht hätte? Vielleicht sah derjenige, der ins Verborgene schauet und vor dessen Augen auch das Künftige bloß und aufgedeckt ist, in seinem Lichte vorher, daß einer von diesen möglichen Fällen bey längerem Leben der Unserigen zur Wirklichkeit kommen würde. Hat er denn nicht liebreich und gnädig gegen uns gehandelt, da er sie zu sich genommen hat; ehe wir durch ihre Verführung oder durch ihren Jammer sind gebeugert worden? Bey Erwägung dieser Umstände hat schon ein weiser Heyde erkannt, daß diejenigen Aeltern, die keine Kinder haben, durch ein Unglück glücklich sind. (\*) Die übrigen Klugen

(\*) Ich ziele hier auf eine Stelle in der Andromacha des berühmten



gen unter denselben trösteten auch ihre Freunde, die Kinder verlohren hatten, mit der Vorhaltung der unzähligen Uebel in der Welt, denen sie entgangen wären. (\*) Wie vielmehr müssen christliche Aeltern, denen ein größeres Licht

rühmten griechischen Tragödienschreibers Euripidis, welchen der gelehrte Politicus, Georgius Katallerus, in lateinischen Versen übersetzt hat. Sie ist nach der genannten Uebersetzung diese :

- - Mortalibus sunt omnibus  
Jucundiores liberi vita ; ipsa sunt  
Illi anima. Qui dictum hoc inexpertus negans  
Sugillat ; ille & angitur animo minus,  
Eaque in ipsa aduersitate beatus est.

Sieh hiervon Boethii consolat. philosoph. lib. III p. m. 132. ex edit. Petri Bertii Lugdun. Batau, 1671. 8.

(\*) Wenn der vortreffliche Seneca die ehrwürdige Matrone Marciam über den Tod ihres Sohnes tröstet ; so schreibt er unter andern : Excessit filius tuus terminos, intra quos servitur. Excepit illum magna et aeterna pax ; non paupertatis metu, non diuitiarum cura, non libidinis, per voluptatem animos carpentis, stimulis incessitur ; non inuidia felicitatis alienae tangitur, nec suae premitur, nec conuiciis quidem vllis verecundae aures verberantur ; nulla publica clades prospicitur, nulla priuata ; non sollicitus futuri pendet ex euentu, semper incertiora rependenti. Tandem ibi constitit ; vnde nil eum pellat, vbi nil terreat. In libr. ad Marciam de consolatione. Sieh opp. L. Annaei Senecae philosophi P. I. p. 180. ex edit, Lipsf. 1741. 8.

p. m. 170. f.

Nicht durch die Offenbarung aufgegangen ist, es als ihr wahres Beste ansehen; wenn der allwissende und zugleich barmherzige Beherrscher des Erdbodens mit einigen von ihren zarten Kindern aus dem Lande der Verführung und des Elendes wegeilet! Salomo hat sonder Zweifel hierauf sein Absehen mit gerichtet; wenn er den Ausspruch thut: Daß der Tag des Todes besser, als der Tag der Geburt, sey. (\*)

Ist es aber nicht betrübt, wird die mitleidige Natur noch einwenden, daß unsere Kinder, die doch unser Fleisch und Blut sind und denen wir allen nur möglichen Segen zu gönnen und zu erbitten haben, schon eine Speise der Maden, Würme und Schlangen werden müssen; ehe sie ihre Aeltern recht kannten, und ehe sie das geringste Gute im Lande der Lebendigen mit vernünftiger Empfindung gesehen und genossen haben? Auch diese letzten Klagen zu stillen, will ich jetzt noch den Beweis führen, daß Gott auch gegen unsere Kleinen selbst sich liebevoll und väterlich beweiße; wenn er sie so bald wieder zu sich nimmt.

Man erwege, was ich kurz vorher erinnert habe. Unsere Unmündigen können Kinder des Elendes in der Welt werden, ja durch Verführung und Aergernisse in den Abgrund eines ewigen Verderbens sinken. Ist es denn nicht eine Wirkung der Liebe; ist es nicht eine große

(\*) Pred. Sal. VII, 1.

große Wohlthat: wenn sie Gott sterben läßt; ehe die vorhergesehenen Stürme des Unglücks über sie hereinbrechen, und ehe sie ihre Unschuld der Bosheit aufopfern? Ist es nicht besser, wenn wir nach der Wahrheit urtheilen wollen, gar nicht mehr auf dem Erdboden wallen und in der Kammer des Grabes ruhen, als ein mühseliges und geplagtes Leben unter den Sterblichen führen; oder sich gar durch einen lasterhaften Wandel zum Gefäße des Zornes machen, das zubereitet ist zur Verdammniß? Wenn die Wellen der Trübsal über Hiob von allen Seiten zusammen schlagen: so urtheilet er von seinem Zustande, zwar mit einiger Schwachheit, doch mit Beystimmung der natürlichen Empfindungen, daß es besser für ihn gewesen wäre, bald zu sterben, als lange zu leben. Warum, sagt er in seiner großen Noth, bin ich nicht gestorben von Mutterleibe an? Warum bin ich nicht umgekommen; da ich aus dem Leibe kam? Warum hat man mich auf den Schooß gesetzt? Warum bin ich mit Brüsten gesäuget? So läge ich doch nun, und wäre stille, schliefe und hätte Ruhe (\*). Und ach, wie werden die Höllenbrände, die noch viel unglücklicher daran sind, als Hiob bey seinen menschlichen Plagen und Versuchungen war, in dem Pfühle, der mit Feuer und Schwefel brennet, über ihre erwachsenen Jahre

E

re

(\*) Hiob III, 11/13.

re winseln! Wie ängstlich werden sie unter den unsäglichen Martern und Quaalen wünschen, daß sie in ihrer ersten Kindheit mögten gestorben seyn! Der Verfasser des Buches der Weisheit hat daher eine vernünftige Rede geführt, die wir auch auf die kleinen Kinder deuten können, welche die, im Argen liegende, Welt verlassen; ehe sie dieselbe lieb gewonnen, und den Fluch, der über dem Erdboden ruhet, erfahren haben. Der Gerechte gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerrückt: daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre; noch falsche Lehre seine Seele betriege. Denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehret unschuldige Herzen. Er ist bald vollkommen geworden, und hat viele Jahre erfüllt. Denn seine Seele gefällt Gott: darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben (\*).

Der Tod selbst kann auch den zarten Kindern lange nicht so schmerzhaft und empfindlich fallen, als den Erwachsenen, die mehr Vorstellung und Gefühl von dem Unangenehmen und Traurigen, als jene, besitzen. Unsere Unmündigen kämpfen mit dem letzten Feinde; ohne daß sie es eigentlich wissen, worauf seine tödtlichen Strei-

---

(\*) im Buche der Weisheit am III. Kap. v, 10, 14.

Streiche abzielen. Sie gehen in die schwarze Gruft ; ohne an die Finsterniß , Maden und Würme zu gedenken , die sie daselbst umgeben und ihren Leib zerfressen werden. Ihre Seele aber kömmt doch , ob sie gleich die denkende Kraft in dem zarten Körper noch nicht recht hat gebrauchen und äußern können , als ein vernünftiger und der Gnadenbelohnung fähiger Geist zu Gott , der ihn gegeben hat.

Wir dürfen als Bekenner des Namens Jesu gar nicht zweifeln , daß auch die , frühzeitig verstorbenen , Kinder an dem Reiche Gottes und Christi Theil haben. Der Heiland des ganzen menschlichen Geschlechtes ist auch ein zartes Kind gewesen. Er hat auch in Windeln gelegen. Er hat am achten Tage nach seiner Geburt bey der Beschneidung die ersten Tropfen seines Veröhnungsblutes vergossen. Dieses läßt uns von der ewigen Seligkeit der Kleinen alles hoffen ; wenn sie auch außer der christlichen Kirche sind gebohren worden : wie vielmehr , wenn sie Glieder derselben gewesen , und durch Wasser und Geist wiedergebohren sind ! Sagt doch unser göttlicher Mittler und großer Erretter selbst : Lasset die Kindlein zu mir kommen , und wehret ihnen nicht : denn solcher ist das Reich Gottes (\*) ! Wie können wir denn leugnen , daß ih-

E 2

nen

---

(\*) Marc. X, 14.

nen von Anbeginn der Welt das Reich der Herrlichkeit sey bereitet worden? Gehöret das Gnadenreich Jesu, nach seinem eigenen Ausspruche, den Kindern: so hat er auch unstreitig für sie sein Blut vergossen; so ist er auch für sie gestorben, für sie begraben, für sie auferstanden, für sie oder zu ihrem Heile und Besten gen Himmel gefahren. Was würden aber doch den Kleinen, die nur wenig Jahre, nur wenig Monate, ja zuweilen nur wenig Wochen und Tage leben; was würden doch diesen Kleinen der Kreuzestod, das Grab, die Auferstehung und die Himmelfahrt unsers Bürgen helfen; wenn sie nicht ewig mit ihm herrschen sollten? Gewiß, sie hätten bey diesen Umständen nichts Gutes durch alle diese große Anstalten gewonnen. Ihr Reich ist ja in keinem Stücke von dieser Welt. Wie könnte denn der weise, liebevolle und wahrhaftige Erlöser sagen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht: denn solcher ist das Reich Gottes? Blinder und zugleich unseliger Spötter! Leugne, schmähe und lästere, so viel und lange du wider dich selbst und deine Brüder rasen willst! Dieses Wort meines Jesu macht mich lebendig gewiß, daß der Herr die Beylage meiner erblakten Kinder bis an jenen Tag bewahren werde. Auch ihre Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an. Auch ihr Verwesliches wird einmal anziehen das  
Unver-

Unverwesliche. Auch ihr Sterbliches wird einmal mit der Unsterblichkeit bekleidet werden. Der Herr hat sie durch einen frühzeitigen Tod bald von allem Uebel erlöst, bald verkläret, bald verherrlicht; und er wird sie auch an jenem Tage der Auferstehung, nach Leib und Seele zugleich, ewig mit Preise und Ehre krönen. Johannes sah schon im Geiste und Glauben, da er noch in der Hütte war, eine große Schaar von Kleinen und Großen, von Jungen und Alten vor dem Throne Gottes stehen. Er hörte schon ihre Stimme als eine Stimme großer Wasser, und als eine Stimme starker Donner, die sprachen: Hallelujah! Denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben (\*). Sollten wir denn nicht mit Freuden mehr als ein Kind dem Herrn aufopfern; wenn er dieses Geschenk, welches er uns nur geliehen hat, wiederfordert? Ja, ja, die reine Dankbarkeit verlanget es von uns: weil der himmlische Vater uns seinen eingebornen Sohn zum Menschenkinde gegeben hat, die Jungen und Alten zu erlösen, und uns allen ein ewiges, herrliches und höchstseliges Leben zu erwerben.

C 3

Geehr:

---

(\*) Offenb. Joh. XVIII, 5. 7.

Geehrtester Herr Gevatter!

Werthgeschätzte Frau Gevatterinn!

Erwegen Sie nun diese kräftigen Trostgründe, die ich zu dem Ende mit eifertiger und zerstreuter Feder aufs Papier geworfen habe: damit ich Sie bey dem Verluste meines lieben und seligen Pather aufrichten und erquickten mögte! Wollen sie noch länger über seinen Tod ängstlich trauern und klagen: da der Herr Ihnen dadurch seine Vollkommenheiten geoffenbaret hat; da er Ihr wahres Heil zu schaffen bedacht gewesen ist, und da der theure Carl Heinrich mit der geliebten Johanna Sophia so bald zum Genusse jener reinen Wohlüste gelangen sind? O nennen Sie mich nicht durch eine übermäßige Betrübniß einen leidigen Tröster: da ich ihnen wirklich göttliche Quellen der Erquickung gezeigt habe! Schöpfen Sie aus denselben das Wasser der Zufriedenheit, und freuen Sie sich herzlich darüber, daß Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken, und seine Wege nicht unsere Wege sind! Schreiben sie über die Gräber Ihrer Kinder mit gelassener Seele die Worte: Der Herr hat sie aus weisen Ursachen gegeben; er hat sie auch aus vollkommenen Absichten genommen: sein Name sey gelobet! Können Sie, liebster Freund! damit ich noch den letzten Trostgrund näher an die Herzen lege, mit Rechte klagen, daß diese Unmündigen umsonst  
von



von Ihnen sind gezeuget worden? Können Sie, wertheste Freundin! nach der Wahrheit behaupten, daß Sie Ihre Erblasten umsonst neun Monate unter Ihrem Herzen getragen, und umsonst mit vielen Schmerzen zur Welt geböhren haben? Der Himmel und das Reich der Herrlichkeit ist ja gewiß mit diesen Kleinen Engeln vermehret worden. Muß es nicht, Geehrteste! wenn Sie nachsinnen, Ihre Seelen ergößen, daß Ihr Fleisch und Blut gewürdiget wird, vor dem Stuhle des Lammes Triumphlieder anzustimmen? Wollten Sie wohl, wenn Ihnen auch der HERR die Gewalt dazu ertheilen sollte, diese Verklärten aus dem Schooße Abrahams oder vielmehr aus den Armen des himmlischen Vaters und den Händen unsers besten Freundes und Bruders JESU Christi wieder herausreißen, und dieselben aufs neue in das Land des Elendes ziehen? Nein, diese Grausamkeit suche ich bey Ihnen nicht: da ich mir verspreche, daß Sie eine vernünftige und christliche Liebe gegen Ihre Kinder besitzen. Sagen Sie denn mit erleuchteten Sinnen: Unsere Johanna Sophia und unser Carl Heinrich werden nicht, sie sollen auch nicht wieder zu uns in die Mühseligkeit zurückkommen. Wir wollen Ihnen nachfahren. Wir wollen zu der Zeit, die dem HERRN gefällt, in Buße, Glauben und Gottseligkeit dahin eilen, wo sie jeso getröstet und mit Wohl lust, wie mit einem Stro-

me,

me, getränktet werden. Und wenn wir sie vor dem Throne Jesu wiedersehen und umarmen: so soll unser Herz sich freuen; und diese Freude wird niemand von uns nehmen.

Der Herr versegele selbst diesen Trost in Ihren Seelen! Er lasse sein gnädiges Antlitz über Ihnen leuchten: damit Sie genesen! Er leite Sie und die Ihrigen nach seinem Rathe, und nehme Sie endlich mit Ehren an! Ich werde in meinem ganzen Leben nicht aufhören, mit der vollkommensten Zuneigung zu seyn

Meines Hochgeehrtesten Herrn Bevatters  
und  
Meiner werthgeschätzten Frau Bevat-  
terinn

Quedlinburg,  
am 27. März,  
1710.

ergebenster Diener und treuer  
Beichtvater

Heinrich Meene.

153922

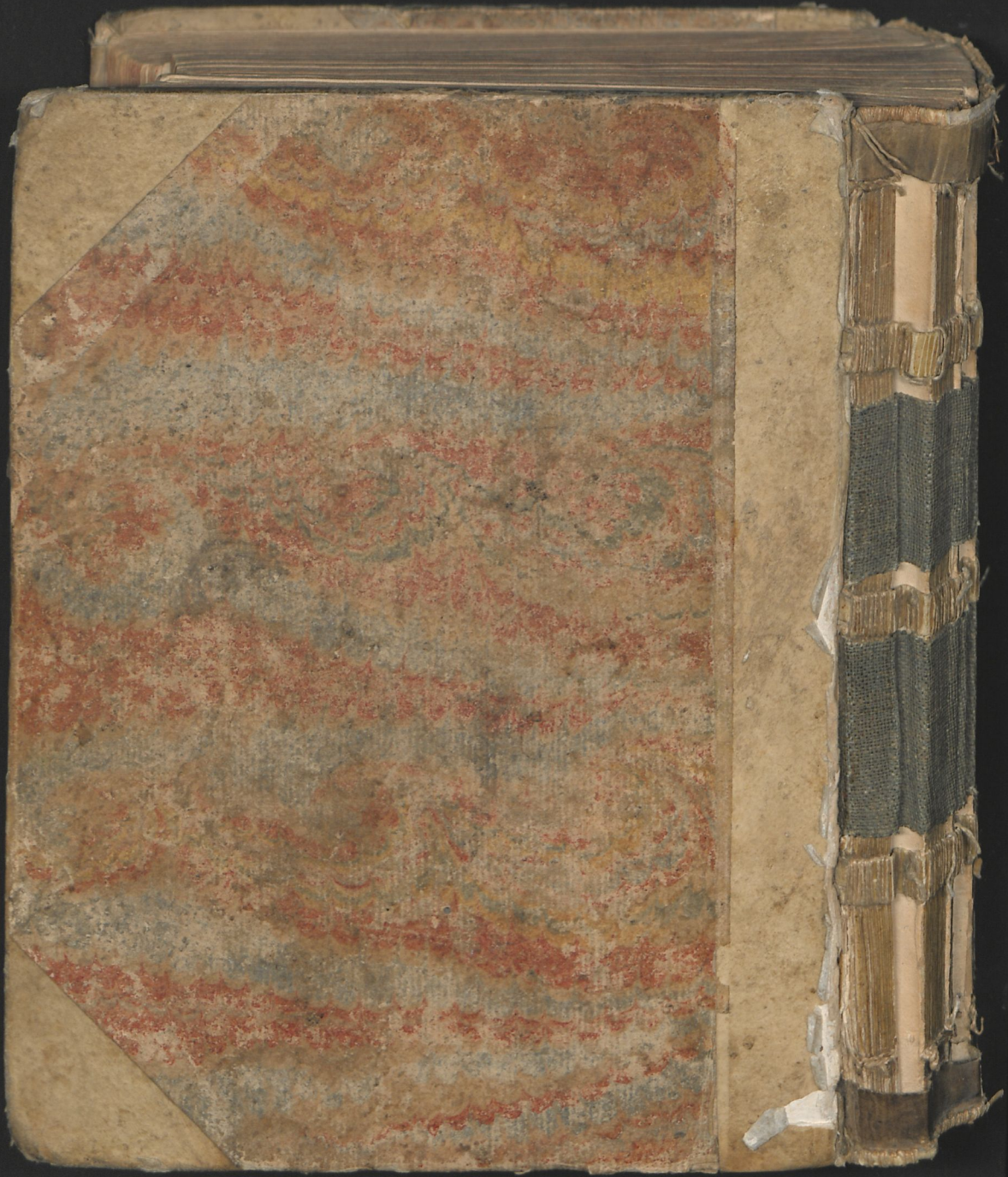
(x 206 3370)

Ausleihe über 2. Stoc.

1. Stoc. Abv-Satz  
noch nicht aufgehängt

Fo. 101 m

R



1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

14 6. 19.

Die weisen Absichten Gottes  
bey dem  
frühzeitigen Tode vieler Kinder  
Wollte  
in einem Trostschreiben  
an ein  
geliebtes Haus

vorstellen

Heinrich Weene

Hochfürstl. Schleswig-hollsteinischer Consistorialrath, Oberprediger der  
Gemeine zu St. Benedicti und erster Schulinspector  
in Quedlinburg.



---

Quedlinburg,  
Bey Gottfried Heinrich Schwan, 1750.